269

Paris d. 13 April 1834.

Ich schreibe Ihnen, theuerster Herr Baron, in Mitten der Trommellärmes und der Emeute, um Ihnen anzuzeigen daß meine Abhandlung über die Bussole endlich unter der Presse ist, und in ungefähr 14 Tagen, beendiget seyn wird, wenn mir die Lithographen Wort halten. Aber noch ein anderer Grund zwingt mich, wieder Ihren gütigen Schutz in Anspruch zu nehmen. Gestern Abend habe ich ganz bestimmt erfahren, daß H. v. Werther neuerdings, und zwar zum zweiten male, nach Berlin (wahrscheinlich an H. v. Altenstein) geschrieben hat, und darauf angetragen mich von hier abrufen zu lassen und mich nach Bonn zu versetzen, indem ich doch hier nicht mehr viel nütze. Er hat hinzugefügt meine Abberufung würde für ihn persönlich eine besondere Satisfaction seyn. Diese Nachrichten kommen direct aus dem Munde des H. Weiskirch, der noch hinzugefügt hat, ~~Di~~ der erste, vor mehr als einem Jahre gemachte Antrag der Art, wäre ohne Erfolg geblieben, und es schiene daher, als ob ich mit dem dortigen Ministerio zusammen hinge. Was werden Sie nun vollends sagen, daß ich mir die ganze unangenehme Geschichte mit Trayel u. dem Deutschen Verein, bloß durch meine Gefälligkeit gegen H. v. Werther zugezogen habe, der mich im Herbste des vorigen Jahres ersuchte, den Sitzungen des Deutschen Vereines beizuwohnen und ihm darüber Rapport abzustatten. Ich habe darüber ein Papier von H. v. Werther eigenhändig geschrieben zum Beweise. Wie ich Ihnen, geehrtester Herr Baron, schon früher geschrieben habe, kommt alles das durch Verhetzung von Seiten Weiskirchs her, und ich glaube auch nicht daß H. v. Werther mit seinem Gesuche durchdringen wird, doch halte ich es nicht für unnöthig Sie

davon zu unterrichten, und Ihre gütige Vorsprache in die-
se Sache, wie früher, in Anspruch zu nehmen.. Aus
demselben Grunde bitte ich Sie auch gehorsamst, wenn
es Ihre vielen Geschäfte erlauben sollten, mir, nach
dem überkommenden Material über meine jetzigen
Arbeiten ~~machen~~ einen Artikel machen u. in die Staats-
zeitung sobald als möglich einrücken zu lassen.
Sie wissen ich liebe sonst nicht, daß man viel von
mir spricht, aber jetzt wünschte ich daß es geschähe,
weil man mich beschuldigt nicht zu arbeiten.

Mit dankbarster Ergebenheit

Ihr

JHKlaproth